

# Strategien zur Inklusion – ein fachübergreifendes Konzept



Brigitte Caster

Prof. Brigitte Caster  
Fakultät für Architektur  
Institut für Ökonomie und  
Organisation des Planens  
und Bauens  
Lehrgebiet:  
Organisation des Bauens  
Wissenschaftliche Leitung  
der Weiterbildung „Strate-  
gien zur Inklusion“  
brigitte.caster@fh-koeln.de



Ulrich Mergner

Prof. Dr. Ulrich Mergner  
Fakultät für Angewandte  
Sozialwissenschaften  
Institut für die Wissen-  
schaft der Sozialen Arbeit  
(IRIS)  
Lehrgebiete: Soziologie der  
Familie und der Lebensalter  
und Soziologie der Arbeits-  
welt



Ilona Matheis

Ilona Matheis M. A.  
Zentrum für akademische  
Qualifikationen und wis-  
senschaftliche Weiterbil-  
dung (ZaQwW)  
Stellvertretende Geschäfts-  
führerin

Spätestens seit der Verabschiedung der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2009 ist „Inklusion“ zum Mantra geworden, das, obwohl in aller Munde, vielfach darüber hinwegtäuscht, dass sich die dahinterstehenden Problemverständnisse nicht wirklich geändert haben: Konkret geht es doch meist um die Herstellung von Barrierefreiheit in der realen und – bestenfalls – in der virtuellen Welt und da scheinen sich rein bauliche oder technische Lösungen ganz selbstverständlich anzubieten. Oder aber es geht um die „inklusive Schule“, weswegen – ebenfalls nahe-  
liegend – die fachlichen Fähigkeiten von Pädagoginnen und Pädagogen gefragt sind.

Wir behaupten aber: Inklusion ist anders, erfordert ein breiteres Problemverständnis und komplexere Lösungsansätze, d. h. ist schon per se interdisziplinär strukturiert und benötigt deshalb ständigen Perspektivenwechsel in einem disziplinübergreifenden, einem interdisziplinären Konzept.

## Inklusion ist Teilhabe

Inklusion bedeutet unserer Auffassung nach nicht – wie der Begriff vermuten ließe –, andere in bestehende Systeme einzuschließen, sondern vielmehr, niemanden von der Möglichkeit der Teilhabe in allen lebensweltlichen Bereichen auszuschließen. Dabei geht es nicht nur um behinderte Menschen, sondern auch um andere tendenziell exkludierte Gruppen – wie Ältere, Menschen mit Migrationshintergründen, funktionale Analphabeten, Arme, aber auch Schwule und Lesben oder Menschen mit von der „Normalität“ abwei-

chenden Lebenskonzepten. Und wir haben es zunehmend mit Exklusion auf individueller Ebene zu tun, wenn man das Phänomen der Intersektionalität, also der „Mehrfachbehinderung und -ausschließung“ in Rechnung stellt.

Es geht also um menschliche Vielfalt, um Diversität, der mit theoretischer und methodischer Vielfalt und mit interdisziplinärer Kooperation statt mit fachlich einseitiger Problemanalyse und -benennung begegnet werden muss. Es geht um die Schaffung von Teilhabemöglichkeiten, und das setzt auch die Einsicht voraus, dass Inklusion kein Handeln „von Experten für Betroffene“ sein darf, sondern dass die Vorstellungen der Betroffenen bereits im Prozess der Entwicklung inklusiver Maßnahmen eingebracht werden können müssen, dass also für die Gestaltung von Teilhabe wirkliche und rechtzeitige Partizipation der Betroffenen notwendig ist.

## Inklusionsfragen sind Interessenfragen

Interdisziplinarität und Gewährleistung von Teilhabe sind in Strategieentwicklung und Erarbeitung konkreter Lösungen unverzichtbar, um außerhalb des Naheliegenden (wie z. B. Pflegeroboter, behindertengerechtes Wohnen) nach Möglichkeiten von professioneller oder sozialer Unterstützung der Betroffenen zu fragen. Oder auch um zu vermeiden, dass pädagogische Konzepte mit dem Ziel der Akzeptanz der Betroffenen durch die Umwelt und der Eröffnung von Wegen der „Hilfe zur Selbsthilfe“ dazu führen, dass technische Lösungen als „inhuman“ etikettiert werden. Nur

Inklusion bedeutet, niemanden von der Möglichkeit der Teilhabe in allen lebensweltlichen Bereichen auszuschließen. Menschlicher Vielfalt muss mit theoretischer und methodischer Vielfalt und mit interdisziplinärer Kooperation begegnet werden. Zudem sind im Prozess der Entwicklung inklusiver Maßnahmen wirkliche und rechtzeitige Partizipation der Betroffenen und eine differenzierte Beachtung und Abwägung unterschiedlicher Interessen notwendig.

in der Zusammenschau und im Zusammenwirken der verschiedenen Ansätze können wirklich optimale Lösungen gefunden werden. Die Herausforderung besteht darin, fachliche Scheuklappen abzulegen, verengte Problemsichten zu überwinden und – darüber hinaus – zu erkennen, dass Inklusionsfragen immer auch Interessenfragen sind. Dabei müssen nicht nur die Interessen unterschiedlicher exkludierter Individuen und Gruppen vereinbart werden (z. B. die widersprüchlichen Anforderungen im Straßenraum von Sehbehinderten und Menschen, die Rollatoren benutzen), sondern es müssen auch ökonomische, denkmal- oder naturschützerische Aspekte und sonstige Interessen von „allgemeinerer Bedeutung“ Berücksichtigung finden.

#### Ein Weg: Wissenschaftliche Weiterbildung

All dies erfordert, was wir programmatisch verwirklicht haben: Interdisziplinäre Kooperation und transdisziplinäre Orientierung in Problemanalyse und Maßnahmenentwicklung. Mit „Strategien zur Inklusion“ bezeichnen wir ein einjähriges wissenschaftliches, berufsbegleitendes Weiterbildungsformat, das von vier Fakultäten der Fachhochschule Köln entwickelt und im Jahr 2012 erstmals durch das Zentrum für akademische Qualifikationen und wissenschaftliche Weiterbildung (ZaQwW) der Hochschule angeboten wurde.

Zielgruppe sind Führungskräfte, Referentinnen und Referenten sowie Mitglieder von Stabsstellen von Einrichtungen sowohl der öffentlichen Hand als auch der Privatwirtschaft und des dritten Sektors.

Das Programm umfasst vier Modulreihen aus den Bereichen

Angewandte Sozialwissenschaften, Kulturwissenschaften (hier: Design), Architektur, Bauingenieurwesen (hier: Verkehrsplanung).

Jede Disziplin bestreitet insgesamt drei Modultage, eingeteilt in Theorie, Studio (= experimentell-praktische Übung und Felderkundung) und einem die Studio-Erfahrungen aufgreifenden zweiten Theorieteil. Flankiert werden die Lehrveranstaltungen durch zwei Werkstatttage, an denen jeweils alle vier Disziplinen beteiligt sind. Diese Tage dienen dem Erfahrungsaustausch über das Gelernte und Erlebte, der kritisch reflektierenden Analyse von Phänomenen und der Erkundung von Veränderungspotenzialen. In der zweiten Jahreshälfte der Weiterbildung bearbeiten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein selbst gewähltes Projekt aus dem eigenen Arbeitszusammenhang, das wissenschaftlich begleitet zur Abschlussarbeit weitergeführt wird. Alle erhalten nach erfolgreicher Absolvierung ein Hochschulzertifikat als „Prozessplanerin bzw. Prozessplaner Inklusion“.

#### Die Entwicklung einer inklusiven Haltung

Die theoretischen und praktischen Werkzeuge zum Erkenntnisgewinn aus vier Disziplinen führen zu einem – zunächst individuellen – Bewusstseinswandel und Perspektivwechsel. Dadurch entstehen ein theoretisch fundiertes, auf Ganzheitlichkeit angelegtes Verständnis von Planungs- und Entscheidungsprozessen sowie Ansätze zu Strategien, um strukturelle Anpassungen im

eigenen beruflichen und auch privaten Aufgabenfeld zu initiieren und die Entwicklung zu einer „Inklusiven Gesellschaft“ zu unterstützen.

Die allmähliche Entwicklung einer ‚inkluisiven‘ Haltung kann eine innovative Kraft begründen, die die unterschiedlichen Handlungsfelder der Teilnehmerinnen und Teilnehmer durchdringt und dazu beiträgt, gesellschaftlich nachhaltig wirkende Handlungskonzepte zu entwickeln und umzusetzen.

Inklusion hat den Anspruch der Schaffung einer der Unterschiedlichkeit der Menschen gerecht werdenden und damit ihre Würde wahrenden Lebenswelt. Aber nicht nur. Inklusion hat daneben auch ganz konkreten Nutzen. Sie erspart – in präventiver und kurativer Sicht – nicht nur unnötige Ausgaben durch Fehlinvestitionen aufgrund nicht oder zu spät initiiertes Partizipation, sondern kann auch, in betriebswirtschaftlicher wie nationalökonomischer Perspektive, zum Standortfaktor werden; sie hilft durch Einbeziehung bisher auf dem Arbeitsmarkt kaum „Nachgefragter“ (oder sogar Exkludierter), dem allseits beschworenen Fachkräftemangel zu begegnen. Sie hält die Gesellschaft zusammen, bewirkt die Steigerung von Systemlegitimität und kann sogar der Politikverdrossenheit entgegenwirken.

#### Inklusion nützt der Gesellschaft

Insbesondere kann kein vernünftiger Zweifel daran bestehen, dass es sich nicht nur wirtschaftlich lohnt, den Inklusionsprozess zu befördern, sondern dass die ökonomische Vernunft es nachgerade verlangt.

## 4 Disziplinen

Angewandte Sozialwissenschaften	Architektur	Design	Bauingenieurwesen
---------------------------------	-------------	--------	-------------------

### mit 3 Modulen an jeweils 3 Tagen

Exklusion und Inklusion als gesellschaftliche Prozesse	Städtebauliche, architektonische u. planerische Dimensionen von Inklusion	Design – Lehre vom Erkennen von Problemen	Inklusion und Exklusion im Verkehrsraum und -system erleben
Exklusion konkret analysieren und Inklusion voranbringen	Exklusion/ Inklusion an Beispielen der gebauten Umwelt	Gestaltung von Dienstleistung	Inklusive Planung/ Gestaltung des Verkehrsraums und -systems
Inklusion als Veränderungsprozess	Wohnmodelle	Gestaltung von Prozessen	Inklusive Gestaltung von Planungs- und Beteiligungsprozessen

### + 2 Werkstatttage

Programm: ·Statements der Vertreter der Fachrichtungen	Programm: ·Veränderungsstrategien – entdecken und anwenden ·Präsentation im Plenum Diskussion
Gruppenarbeit I: ·Spezifische Strukturen und Verhalten der Professionen Diskussion	·Techniken: ·SWOT-Analyse ·Walt-Disney-Methode ·Raum der Ressourcen
Gruppenarbeit II: ·Unsere Stadt wird inklusiv Diskussion	·In der Rolle ankommen: „Ich bin Inklusionsexperte“ Diskussion

Laut amtlicher Statistik waren zum Jahresende 2011 7,3 Mio. Menschen in Deutschland schwerbehindert, etwa 7,5 Mio. Deutsche Menschen mit funktionalem Analphabetismus, im Jahr 2011 etwa 20 Prozent der deutschen Bevölkerung Menschen mit Migrationshintergrund, im Jahr 2009 20 Prozent der Bevölkerung in Deutschland 65 Jahre alt oder älter; für das Jahr 2060 wird angenommen, dass dann mehr als 30 Prozent der Bevölkerung 65 Jahre durchlebt haben werden.

Der bereits bestehende Markt für Dienstleistungen, Produkte und bauliche Anpassungen ist ebenso wenig erschöpft wie das Potenzial, das vermeintliche Behinderungen bergen. Aktivitäten Einzelner, wie z. B. die Beschäftigung von Menschen mit Autismus in der IT-Branche oder die Ausbildung von blinden Frauen zu Fachkräften bei der Früherkennung von Brustkrebs (discovering hands) sind Anzeichen einer Entwicklung, die soziale Anforderungen mit wirtschaftlicher Vernunft zusammenbringt. Auch die für die Weiterentwicklung dieser und ähnlicher Ansätze erforderliche Kreativität wird durch die „Strategien zur Inklusion“ aktiv angeregt.

#### Vielfalt auch in der Didaktik

Die Gestaltung inspirierender Lernarrangements, die den Teilnehmenden eine aktive Mitgestaltung ermöglicht, Prüfungsformate, die eigene berufliche Fragestellungen aufgreifen, und die professionelle Lernbegleitung durch erfahrene Dozentinnen und Dozenten aus Wissenschaft und Praxis (siehe Kasten) zielen auf einen selbstorganisierten und selbstverantwortlichen Lernprozess ab, der den vielfältigen Wissens- und Bildungsbedürfnissen Erwachsener entspricht. Der durch die beteiligten Disziplinen bedingte und provozierte Perspektivwechsel, der Einsatz verschie-

denster wissenschaftlicher Methoden und Werkzeuge, die praktische Erfahrung in der Rolle einer von den Teilnehmenden angenommenen Behinderung u. a. führen über Irritation und Infragestellen von Deutungs- und Handlungsmustern hin zu einer angemesseneren, weil offeneren Auseinandersetzung mit den Herausforderungen und Chancen der Inklusion.

Das unserem Ansatz zugrunde liegende didaktische Design hat als wesentliche Elemente

Bezug auf die alltäglichen, inklusionsbezogenen Fragestellungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Transfermöglichkeit in berufliche Zusammenhänge,  
 Perspektivwechsel durch Vorstellung fachlich unterschiedlicher Konzeptionen, Handlungsmethoden und Lösungsvorschläge in den Fachmodulen,  
 Angebote für den Umgang mit unterschiedlichen Interessenpositionen in Inklusionsfragen (z. B. Moderation mit dem Ziel der Findung von Interessenkompromissen),  
 interdisziplinäre Werkstatttage unter gleichzeitiger Beteiligung aller Disziplinen,  
 kompetenzorientierte Lehr- und Lernformate,  
 individuelle, wissenschaftliche Begleitung der aus dem eigenen Arbeitsumfeld der Teilnehmenden hergeleiteten Projektarbeiten,  
 Begleitung in den Phasen des Selbststudiums durch virtuelle Lehr- und Lernumgebungen,  
 Arbeit in kleiner Gruppe (max. 20–25 Personen),  
 Förderung der Bildung von Netzwerken, die, die Weiterbildung überdauernd, nicht zuletzt der Weiterentwicklung von Berufsbildern dienen.

Die nächste Herausforderung wird sein, das Fortbildungsangebot selbst mit allen erforderlichen Maßnahmen, Einrichtungen, Gerätschaften und sonsti-

gem unterstützenden Equipment auszustatten, also auch die Weiterbildung selbst didaktisch noch inklusiver zu gestalten. Auch die anbietende Gruppe der Lehrenden ist Teil des nie abzuschließenden Prozesses, in dem Inklusion kleinschrittig in allen Wirkungsfeldern vorangebracht wird.

Das Dozententeam besteht neben den Autorinnen und Autoren aus:

Prof. Dr. Andrea Platte  
 Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften  
 Institut für Kindheit, Jugend, Familie und Erwachsene (KJFE)  
 Lehrgebiete: Bildungsdidaktik, Didaktik der Elementarpädagogik, Inklusive Didaktik, Erziehungswissenschaften, Kulturelle Bildung & Musikpädagogik

Prof. Dr. Julia Zinsmeister  
 Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften  
 Institut für Soziales Recht (ISR)  
 Lehrgebiete: Zivil- und Sozialrecht, insbesondere Sozialverwaltungsrecht, Rehabilitations-, Teilhabe- und Pflegerrecht, Antidiskriminierungsrecht, Rechtsschutz bei Gewalt, Berufsrecht der Sozialen Arbeit

Prof. Wolfgang Laubersheimer  
 Fakultät für Kulturwissenschaften  
 Köln International School of Design (KISD)  
 Lehrgebiet: Produktionstechnologie

Prof. Karl Heinz Schäfer  
 Fakultät für Bauingenieurwesen und Umwelttechnik  
 Institut für Baustoffe, Geotechnik, Verkehr und Wasser (IBGVW)  
 Lehrgebiete: Verkehrsplanung, Verkehrstechnik, Straßenentwurf

Prof. Dr. Norbert Schöndeling  
 Fakultät für Architektur  
 Institut für Baugeschichte und Denkmalpflege (IBD)  
 Lehrgebiet: Denkmalpflege

Prof. em. Gerd Hamacher  
 Fakultät für Architektur  
 Institut für Städtebau  
 Lehrgebiet: Sozio-ökonomische Grundlagen der Planung

Frank Opper, Dipl.-Ing.  
 Architekt  
 Sachverständiger für barrierefreies Bauen

Weitere Informationen unter:  
[www.fh-koeln.de/wisswb](http://www.fh-koeln.de/wisswb)



Berlin

## BAföG-Millionen dürfen nicht zweckentfremdet werden

*Berliner Landeskonferenz der Rektoren und Präsidenten begrüßt Schritt des Bundes, BAföG-Zahlungen zu übernehmen*

Die Präsidenten und Rektoren der Berliner Universitäten und Hochschulen begrüßen den Schritt des Bundes, die BAföG-Zahlungen ab 1. Januar nächsten Jahres vollständig zu übernehmen. Der Bund entlastet damit die Bundesländer um insgesamt 1,17 Milliarden Euro pro Jahr. Berlin profitiert aufgrund seiner vielen Studierenden überproportional. Dem Land stünden laut Medienberichten ab 2015 zirka 79 Millionen Euro zur Verfügung, die dann nicht mehr in die BAföG-Förderung fließen.

„Diese BAföG-Millionen müssen ohne Abzug an genau die Bildungseinrichtungen durchgereicht werden, denen die BAföG-Entlastung zusteht. Die frei werdenden Finanzen dürfen nicht zweckentfremdet werden und in andere Berliner Vorhaben fließen. Das können wir uns für den Hochschulstandort nicht leisten. Das wäre unverantwortlich“, fasst Prof. Dr. Christian Thomsen, Vorsitzender der Berliner Landeskonferenz der Rektoren und Präsidenten (LKR) und Präsident der TU Berlin, zusammen.

„Wir stärken Wissenschaftssenatorin Sandra Scheeres den Rücken, sich dafür einzusetzen, dass die freiwerdenden Mittel für den Hochschulbereich verwendet werden, wie es der Bund erwartet“, so Thomsen weiter.

Außerdem appelliert die LKR an den Bund, eine angemessene Steigerung der BAföG-Sätze zu beschließen. Das BAföG müsse sich an der Lebenswirklichkeit der Empfängerinnen und Empfänger orientieren.

*HU Berlin, Pressestelle*